

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 8 (1943)

Heft: 117

Artikel: Deutsche Produktionen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Situationsbericht der amerikanischen Filmindustrie

Aus Stockholm wird berichtet:

Die allgemeine Steigerung des Volkseinkommens hat auch die Gewinn- und Umsatzlage der Filmindustrie äußerst günstig beeinflußt. Die wöchentliche Besucherzahl liegt gegenwärtig bei fast 100 Mill., d. h. um 15 % über dem Vorjahr. Die Gesamteinnahmen der etwa 16500 amerikanischen Filmtheater werden auf 1,3 Mrd. \$ geschätzt, d. h. sogar 20 % mehr als im bisherigen Spitzenjahr 1930. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Reingewinnen wider. So erzielte die «Paramount Pictures» in den ersten 9 Monaten 1942 einen Reingewinn von 9278 Mill. \$ gegenüber 7450 Mrd. \$ im Vorjahr, und im 3. Quartal allein betrug er 3445 Mill. \$ gegen 3071 Mill. \$ im Vorquartal. «Columbia» erzielte im 1. Halbjahr einen Reingewinn von 1612 Mill. \$, d. h. das Dreifache des Vorjahrs. Für das Ganzjahr 1942 dürfte die Filmin-

dustrie einen Reingewinn erzielen, der sogar über dem Spitzenjahr 1929 liegt.

Die gute Finanzlage Hollywoods wird durch die kürzliche Auszahlung der rückständigen Filmmeinnahmen, die in Großbritannien eingefroren waren, noch erhöht. Anfang November erhielten die acht führenden Filmgesellschaften eine Auszahlung von 42,5 Mill. \$, wovon 11,3 Mill. \$ allein auf «Loew's Incorporated» entfielen.

Dagegen leidet die Industrie unter einer Reihe von Kriegsfolgen, wie vor allem der Vorschrift, daß die Szenerien keines Films an neuem Material mehr als 5000 \$ verbrauchen dürfen.

Die Sorgen der Schauspieler entstanden aus der Vorschrift von James Byrnes. Es darf kein Filmstar ein Reineinkommen von mehr als 25 000 \$ beziehen. Dabei ist zu bedenken, daß das Reineinkommen mancher Filmstars, wie von Bing Crosby, sich auf bis zu ½ Mill. \$ jährlich belief.

Die einzelnen Gruppen und Kommission vereinigten sich während der Tagung in verschiedenen Sitzungen, in denen einzelne zeitgemäße Fragen zur Behandlung gelangten. So wurden u. a. aktuelle Fragen des Kinogewerbes besprochen, besonders was die Normalisierung der Eintrittspreise, der Wiedergabeapparaturen und die Existenzmöglichkeiten der Schmalfilmtheater angeht. An der Schlußsitzung gab Generalsekretär Melzer seinen zusammenfassenden Gesamtbericht ab, worin er konstatierte, daß die Budapest Generalversammlung wertvolle Arbeit geleistet und alle zeitgemäßen Fragen des europäischen Films behandelt habe. Es konnten wichtige Abmachungen für eine ausreichende und qualitativ hochwertige Filmversorgung der Mitgliedsländer getroffen werden. Sodann wurde ein besonderer in- und ausländischer Mustervertrag unterbreitet und die Standardisierung der technischen Apparate und Ersatzteile beschlossen. Um den Dokumentarfilm zu fördern, ist seine zollfreie Einfuhr neben anderen Vergünstigungen geplant.

Im Laufe der sechstägigen Verhandlungen wurden folgende Kommissionssitzungen abgehalten: Ausschuß für inländische Normalverträge, Fachgruppe Produktion, Export-Import Austausch, Fachgruppe Kulturfilm, Fachgruppe Lichtspieltheaterbetrieb.

Nach dem offiziellen Programm fand ein Bankett statt, bei dem ein gemütlicher Gedankenaustausch vor sich ging, wozu genug Stoff vorhanden war, haben die Teilnehmer der Tagung doch während ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt Ungarns die Anlagen der drei Filmstudios besichtigt, die königlichen Weinkellereien (!) besucht, der feierliche Wacheablösung an der Ofner-Burg beigewohnt, eine festliche Opernvorstellung erlebt und am Heldendenkmal für die IFK einen Ehrenkranz niedergelegt. Man darf somit in allen Beziehungen von einer glückten Veranstaltung sprechen.

Andor Lajta.

Ungarischer Filmbrief

(Von unserem Budapest Korrespondenten.)

Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stand hier die Sitzung des Hauptausschusses der Internationalen Filmkammer (wovüber wir in unserer Januarnummer berichteten, d. Red.). Etwa 100 ausländische Gäste waren anwesend; sie fanden auf der idyllischen Margaretheninsel Unterkunft. Die Schweiz und Schweden waren amtlich nicht vertreten, und Präsident Volpi konnte aus Familienrücksichten nicht anwesend sein, ebenso vermißte man den ungarischen Vizepräsidenten der IFK, Sektionsrat von Balogh, der seit Monaten sehr krank darunterliegt.

Die feierliche Eröffnung der Tagung fand in der «Redoute» statt, wo der Staatssekretär im Unterrichtsministerium, Baron Julius von Wlassisch, die Gäste herzlich begrüßte, und nach ihm sprach der ungarische Unterrichtsminister H. Szinnyey-Merse, wobei er der künstlerischen Bedeutung des Films huldigte. Er hob auch die Bedeutung des ungarischen Films hervor und ersuchte die Gäste, während ihrer Anwesenheit diesen Film kennen zu lernen, der seine spezifischen volksbelebrenden Ziele verfolgt wie die meisten der ungarischen Filme. Nach dieser Ansprache sandte man Begrüßungstelegramme an den ungarischen Reichsverweser Nikl. von Horthy, Reichsminister Jos. Goebbels und Präsident Graf Volpi. Dann hielt Generalsekretär Karl Melzer seinen, auch an dieser Stelle bereits auszugsweise gewürdigten Vortrag über die «Aufgaben und Ziele der Internationalen Filmkammer». Er betonte, daß auf den europäischen Film ganz besondere

Aufgaben warten, er müsse mehr als bis anhin den Geist der Zeit verstehen. Auch müsse man für den Filmnachwuchs auf künstlerischem wie auf technischem Gebiete sorgen, wozu die IFK bereits größere Stipendien ausgesetzt hat, um begabten Fachleuten die Auslandsstudien zu erleichtern. Zu den nächsten Hauptzielen der Filmkammer gehöre — fuhr der Redner fort — das Filmclearing, die gerechte und notwendige Verteilung des Rohfilms, damit auch die kleineren Produktionsstaaten genügend Rohmaterial erhalten.

Deutsche Produktionen

(Von unserm Korrespondenten.)

Berlin, Mitte Januar.

Studiofilme mit größeren Folgen.

Seit einigen Jahren hat der Produktionschef der Tobis, Herr von Demandowski, in aller Stille für seine eigene Produktion ein Studio eingerichtet, in welchem junge Regisseure erprobt werden. Es handelt sich hierbei nicht um die altbekannten «Probaufnahmen», sondern um regelrechte kleine und in sich abgeschlossene Filmchen. Herr von Demandowski liebt es, seinen jungen Leuten eine soweit als irgendmöglich gehende Freiheit einzuräumen. Sie dürfen sich den Stoff selbst auswählen und in der ihnen eigenen Art gestalten. Da diese Filme nur der Erprobung des Talentes dienen sollen, brauchen Rücksichten auf

Öffentlichkeit, Publikumsgeschmack, Zeitumstände etc. nicht geübt werden. Der angehende Regisseur darf hier inszenieren «wie ihm der Schnabel gewachsen ist» — dann ist auch aus seiner Arbeit am deutlichsten Handschrift, Eigenart und Können zu erkennen. Besonders interessant ist es, wenn einmal zwei Regisseure sich am gleichen Stoff versuchen — was mehrmals geschah. Man sieht dann zwei in der Grundidee und Handlung gleiche, in der Ausführung aber völlig verschiedene Filme.

Merkwürdige, absonderliche Filme sind dabei entstanden, auch verunglückte, langweilige, aber auch eine Reihe höchst amüsanter, sprühend lebendiger, handfest gründlicher und auch künstlerischer Filmchen;



KLANGFILM EURONETTE-«KLARTON»

die Tonanlage von höchster Qualität

Sofort ab Lager lieferbar

Unverbindliche Beratung und Offerte durch die Generalvertretung:

Ciné-Engros A.G. Zürich Falkenstr. 12
Tel. 4 49 04

Grotesken, Kurzdramen, Episoden u. a. m. Neuerdings ist man auf die Idee verfallen, diese eigentlich nur für den internen Betrieb der Tobis-Produktion hergestellten Studiofilme, soweit sie für die Öffentlichkeit von Interesse sind, in den *Wochenschau-Theatern* als eine Besonderheit zu zeigen.

Eine Reihe von Regisseuren hat nach Herstellung eines Studiofilms den Weg ins große Atelier gefunden. Gegenwärtig ist Wolfgang Staudte Favorit dieser Jungen. Er hat eine schöne, verlockende Aufgabe bekommen. Er dreht einen Film mit dem Hauptdarsteller Charlie Rivel «Akrobat schö-ö-ö-n». Charlie Rivel hat es sich lange überlegt und, wie man hört, nicht unerhebliche Bedingungen zu stellen vermocht, ehe er zum Film ging. Nun wird man ihn zum ersten Male im Mittelpunkt eines großen Filmes sehen. Während der gegenwärtigen Atelier-Aufnahmen treten seine den Variétésfreunden wohlbekannten Kinder erstmalig allein auf, und zwar im Kabarett der Komiker in Berlin. Uebrigens wird Clara Tabody in «Akrobat schö-ö-ö-n» neben Rivel eine junge Sängerin und akrobatische Tänzerin spielen.

Die ernsten Komödien.

Je ernster die Zeit, umso weniger darf der Frohsinn vergessen werden. Freilich

vom hemmungslosen Unsinn, vom überschäumenden Bluff und Blödehn will man heute mit gutem Grund nichts wissen. Drum kehren die alten bewährten, die urewigen Kämpfen der Spaßmacherzunft wieder häufiger auf den Plan, die ernstzunehmenden großen Figuren unter den Gauklern und Künstlern des fahrenden Volkes. Ein Plan der Tobis bestand darin, die weltberühmte Oper *Leoncavallos* und ihre Entstehungsgeschichte zu verfilmen: «Lache, Bajazzo!». Es ist das alte Spiel mit den schönen Melodien auf der Bretterbühne des kleinen Wandertheaters, der Schwank von dem gehörnten Harlekin. Jubelnd und lachend klatschen die Zuschauer dem Canio, den Paul Hörbiger spielt, Beifall, ihm, dem nichts übrig bleibt als ein «geknicktes Hoffen und ein todwundes Herz»... Denn Colombine, die Ungetreue, hat das Spiel längst in bitteren Ernst verwandelt. Monika Burg ist die Colombine. Den Bajazzo aber singt niemand anderer als Benjamino Gigli!

Amüsante leichte Unterhaltung.

Willi Forst, der Regisseur vieler unbeschwerter, heiter-beschwingter und eleganter Filme, ist mit einem neuen Film im Atelier: «Frauen sind keine Engel». Er dreht diesen brillierenden Film in Wien mit Marte Harell und Axel von Ambesser

und mit einer ganzen Schar von «engelgleichen» Frauen.

Während solch ein Wienfilm im gesellschaftlichen Milieu spielt, wie es abseits der Zeitumstände in einer gedachten Ebene existieren könnte, Fußt andere lustige Unterhaltungsfilme in der Gegenwart. Ein Wienfilm z. B., in dessen Mittelpunkt Hans Moser steht, zeigt einen brummeligen, alten Herrn von Stationsvorstand, einen schrulligen, eigenbrödlerischen und an allem «herummosernden» Einzelgänger, dessen Herz durch das in sein Haus aufgenommene «Ferienkind» wieder natürlich und jung wird und aufgeschlossen für das Glück. Es sind reizende Szenen, wie der alte Griesgram langsam weich wird, anfängt, mit der Kinder-Eisenbahn zu spielen... womit gerade die ernsten und rührenden Seiten Mosers zur Geltung kommen.

Ein wenig Ähnlichkeit im Thema, aber doch Welch ein Unterschied liegt hier zu dem Tobis-Film «Altes Herz wird wieder jung» — eine Filmkomödie mit Emil Jannings. Nach all seinen «Siegesleefilmen» und hervorragenden nationalpolitischen Großaufnahmen sieht man Jannings endlich einmal wieder in einem lustigen Film in der Rolle eines Mannes aus dem Volke, eines Industriegewaltigen zwar, aber doch eines menschlichen, einfachen, natürlichen. Jannings gibt den Großvater, Victor de

Der neueste Film der Praesens-Film A.G., der führenden Firma der schweizerischen Filmindustrie, ist wiederum ein voller Erfolg!

Pressekritiken:

... Ein Meisterwerk... (Volksrecht)

... das kultivierte Spiel... ausgezeichnetes Ensemble (Neue Zürcher Zeitung)

... erfreulich frisch und gut gelungen. Wir sind überzeugt davon, dass auch dieses neue Werk im Ausland einen das Filmschaffen der Schweiz ehrenden Erfolg davontragen wird (Nationalzeitung)

... Film ans Herz wächst und zum köstlichen Erlebnis wird (Neues Winterthurer Tagblatt)



Irene Naef als Rahel

Der Schuss von der Kanzel

nach der berühmten Novelle von C.F. Meyer

5. Woche im Urbán Zürich
4. Woche im Rex Basel

Praesens-Film A.G., Zürich

Weinbergstrasse 15 Telephon 64797/98

Kowa und die begabte Maria Landrock sind das glückliche junge Paar, durch welches das alte Herz wieder in den Bann der Jugend zurückgeführt wird. Diesen Film inszeniert Erich Engel.

Ein hundertprozentiger Premieren-Erfolg.

Soeben lief das Lustspiel «Meine Frau Theresa» an — ein Film, über den wir während der Drehzeit wenig berichtet haben, weil eigentlich nichts bedeutendes und überragendes bei diesem Projekt herauszukommen versprach. Die einzelnen Positionen waren gut und solid bestellt. Die Regie führte Arthur Maria Rabenalt; Hauptdarsteller sind Hans Söhnker und Elfie Mayerhofer; weitere Rollen hat man mit Harald Paulsen, Mady Rahl und Rolf Weit besetzt. Gute Kräfte für ein brauchbares Drehbuch. Aber manchmal gelingt ein besonders guter Wurf. Manchmal zieht man mit einem bescheidenen Los einen großen Gewinn. Für «Meine Frau Theresa» muß die Konstellation besonders glücklich sein; denn wer diesen Film sah, ist restlos von seiner Frische, seinem Humor, seiner Lebendigkeit, seiner sprudelnden Musikalität begeistert. Söhnker und die Mayerhofer sind so bezaubernd miteinander, daß man an einem ungewöhnlich großen Publikums-

erfolg dieses kleinen Tobis-Filmes nicht zweifeln kann.

In spannender Erwartung.

Man wartet in Berlin gespannt auf den Start des «Bades auf der Tenne», einer Farbfilmkomödie von Volker von Collande. Alles, was bisher über diesen Film zu hören und zu lesen war, namentlich aber auch, was die beteiligten Schauspieler untereinander darüber reden, verspricht etwas Ungewöhnliches. Auch die nach dem neuen Farbkopie-Verfahren hergestellten Photoabzüge zeigen einen neuen, kräftigen, klaren, sympathischen Bildstil. Sobald die Arbeiten der Kopieranstalten beendet sein werden, kann mit dem Herauskommen des Filmes gerechnet werden.

Inzwischen arbeitet Collande (der übrigens auch durch einen brauchbaren Tobis-Studiofilm zu seiner ersten Inszenierung gekommen war) schon an seinem dritten Film «Fritze Bollmann», einem derben Schwank an Hand eines alten Berliner Volksliedes.

Ein Liebling der jungen Mädchen.

An dem schwunghaften Postkartenverkauf kann man es ebenso merken wie an den Gesprächen der Stenotypistinnen und

sonstigen jungen Mädchen untereinander. Wenn sie über Filmstars tuscheln, so scheint es, daß bei ihnen gegenwärtig Will Quadflieg Favorit ist. Man wird diesen Schauspieler demnächst in einem schönen und großen Film der Tobis sehen: «Philharmoniker». Dort spielt er einen Geiger, der zunächst in einer Tanzkapelle mitwirkt, später mit einem eigenen Jazzorchester durch die Welt fährt, um am Ende aber zur ernsten Musik zurückzufinden und wie sein Vater Mitglied der Philharmoniker zu werden.

Immer mehr Farbfilme.

Inzwischen geht die Farbfilmproduktion mit Siebenmeilenstiefeln voran. Hier ist die Ufa führend. Die Abenteuer des «Freiherrn von Münchhausen» werden einen Höhepunkt der Ufa-Produktion bedeuten — zugleich ein Jubiläumsfilm zum 25-jährigen Bestehen der Ufa. Münchhausen ist Hans Albers; neben ihm eine große Reihe bekannter Darsteller. Regie führt Josef von Baky.

Veit Harlan arbeitet weiter an seinen beiden Farbfilmern, «Opfergang», eine freie Bearbeitung der Novelle von Rud. G. Binding, behandelt den Konflikt einer Doppelliebe. Als Darsteller wirken Kristina Söderbaum, Carl Raddatz und Irene von

Meyendorff mit. Die Aufnahmen in Babelsberg stehen kurz vor dem Abschluß. Hingegen befindet sich das zweite Harlan-Farbenprojekt noch mitten in der Dreharbeit. «*Immensee*», eine berühmte Novelle von Theodor Storm, wird noch einige Zeit die Babelsberger Studios beschäftigen. In den Hauptrollen sieht man *Kristina Söderbaum*, *Carl Raddatz* und *Paul Klinger*.

Nur wenige Kriegsfilme.

Das Hauptgeschehen des Krieges wird dokumentarisch eingefangen von den PK-Leuten an der Front. Nur wenige Spielfilme zeigen noch Schauspieler in den Rollen von Soldaten und Offizieren dieses Krieges. Nur dann entschließt man sich heute noch zu solcher Lösung, wenn ein Thema vorliegt, wie z. B. das einer Fernaufklärer-Staffel, das aus technischen Gründen unmöglich dokumentarisch an der Front aufgenommen werden kann. Trotzdem werden aber große Teile solcher Filme an Ort und Stelle des Einsatzes gedreht.

So kehrt Prof. Karl Ritter, der Regisseur des Ufa-Filmes «*Besatzung Dora*», dieser Tage aus dem Süden zurück, wo er zum Teil selbst in Nordafrika Szenen des Filmes aufgenommen hat. Prof. Ritter ist selbst Flugzeugführer und Offizier der Luftwaffe aus dem ersten Weltkrieg. Seine Fliegerfilme kommen also, selbst wenn sie gestellt sind, dem harten Geschehen im Einsatz außerordentlich nahe.

Filme vor der Zensur.

Eine größere Reihe von Ufafilmen wird dieser Tage die Zensur passieren. Zu ihnen gehören die Ufafilme «*Der 5. Juni*», «*Liebesgeschichten*» und «*Nacht ohne Abschied*». Der neue *Zarah Leander-Film* «*Damals...*», dessen Aufnahmen teilweise in Rom gedreht wurden, sowie der *Willy Birgel-Film* «*Das letzte Abenteuer*» sind soeben zum Schnitt gekommen. Es stehen also in den nächsten Wochen wieder viele brillante Filme zur Unterhaltung des kinofreudigen Publikums aller Schichten bereit. Krb.

zarte Innigkeit Mozart'scher Musik mag in uns ein Bild von Mozart formen, das in starkem Kontrast zu dem Mozart steht, dessen Leben uns Regisseur Karl Hartl in schlichter, wahrer, jedem Heroismus und aller Tendenz abholder Filmsprache erzählt. Alois Melichar hat, unterstützt durch die Wiener Philharmoniker und das Berliner Staatsopernorchester, den musikalischen Part betreut. Aus dem großen musikalischen Werk Mozarts sind nach dramaturgischen und künstlerischen Gesichtspunkten die bedeutendsten Schöpfungen ausgewählt worden. In dieses vielgestaltige Tongemälde ist die Handlung geschickt hineinkomponiert. Allein die auch in der Tonwiedergabe hervorragende musikalische Gestaltung des Films hebt dieses Werk in die Reihe der deutschen Spitzenfilme. Es mag mit Recht eingewendet werden müssen, daß über dem Film etwas viel Licht liegt und daß namentlich das schwere Ringen des einsamen Genies um seine Kunst zu wenig herausgehoben ist. So tritt denn auch das düstere Ende etwas unvermittelt an uns heran. Dennoch darf dieser Film Anspruch erheben, als bedeutender Beitrag auf dem immer noch problematischen Gebiet des Musik-Films gewertet zu werden.

Die Hauptrollen des Films sind jungen Wiener Schauspielern anvertraut worden. *Hans Holt* verleiht Mozart lebensnahe, menschlich ergreifende Züge und gibt namentlich in der Sterbeszene Proben seines ausgereiften künstlerischen Könnens. *Winnie Markus* und *Irene von Meyendorff* spielen die Schwestern Konstanze und *Aloysia Weber*, Mozarts Frau und seine erste, nie ganz verlöschende Jugendliebe. Für kleinere Rollen wurde eine Reihe bedeutender Schauspieler aus dem Wiener

Ein Film um Mozart

Die altehrwürdige Residenz.

Salzburg hatte am 5. Dezember einen großen Tag. Dieser Tag, der jedem Salzburger als Todestag Mozarts heilig ist, erhielt sein besonderes Gepräge durch die festliche Uraufführung des neuen Wien-Films «*Wen die Götter lieben...*», der das menschliche Schicksal des Genius Mozart zu gestalten versucht. Der äußere Rahmen, den man diesem Ereignis gab, war dazu angetan, die Erwartungen aufs höchste zu spannen; fand doch die Uraufführung im großen Saal des *Salzburger Festspielhauses* statt, das damit erstmals seine Pforten dem Film öffnete und ihn auf die Stufe jener Feste der Kunst erhob, die Salzburgs Namen in den letzten Jahrzehnten in alle Welt hinaustrugen.

Karl Hartl, der Produktionsleiter der Wien-Film, der hier nach langer Zeit erstmals wieder Regie führt, versucht mit dem Film den Menschen Mozart aus seiner Musik heraus zu gestalten. Man könnte deshalb beinahe sagen, daß die Musik in diesem Film als gestaltendes Prinzip die Hauptrolle spielt. Der Bogen der Handlung spannt sich vom Jahre 1777, als Mozart endgültig die Dienste des Salzburger Erzbischofs verließ, bis zum tragischen Tode des Meisters in Wien. Wir erleben im Spiegel der unsterblichen Meisterwerke die wichtigsten Stationen dieses früh vollendeten Lebens: Mannheim, Wien, Prag und schließlich, erfüllt von den Klängen des Requiems, den Ausklang und das stille, einsame Verlöschen dieses Künstlerschicksals. Bei der kritischen Würdigung des Films wird man sich mit aller Deutlichkeit bewußt sein müssen, daß der Film seine

eigenen, nicht zuletzt durch die Technik von Bild und Ton bestimmten künstlerischen Gesetze hat. Es kann an diesen Maßstäben gemessen deshalb nicht erwartet werden, daß der Genius Mozart in seiner ganzen universalen Tiefe und musikhistorischen Bedeutung ausgedeutet werde. Wir können uns vorstellen, daß der Verehrer und Kenner Mozarts diesem Film kalt, ja vielleicht sogar ablehnend gegenüberstehen wird. Die übersprudelnde Fröhlichkeit und

Irene von Meyendorff als Aloysia in dem Wienfilm «*Wen die Götter lieben*»

(Verleih: Nordisk)

